№ 267. Donnerstag, den 12. November 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

120. Sitzung vom 10. November.

Am Tische des Bundesraths: v. Böttticher, Schönstedt.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf betreffend die Postdampfersubvention, sowie Bundesrathsvorschriften betr. Abänderung der Sonntagsruhe.

Präsident Freiherr v. Buol eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Meine Herren! Wiederum zu der Leitung Ihrer Verhandlungen berufen, habe ich die Ehre, Sie bestens zu begrüßen, und hoffe, daß Sie alle neugestärkt zurückgekehrt sind, und daß Sie demnächst noch zahlreicher als heute zur Stelle sein werden. Wenn nicht alles trügt, werden wir auch dieses Mal in nachhaltiger Weise in Anspruch genommen werden.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung.

Berichterstatter Abg. Lenzmann (fr. Vp.) bittet um möglichst unveränderte Annahme der Beschlüsse der Kommission, damit das hohe Ziel einer Reform unserer Strafgesetze, die in der Entschädigung unschuldig Verurtheilter und in der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern unbedingt liege, recht bald erreicht werde. Scheitere auch der jetzige Versuch, so werde auf geraume Zeit der Jahrzehnte lang gehegte Wunsch des deutschen Volkes unerfüllt bleiben.

Die Berathung beginnt bei § 8 des Gerichtsverfassungsgesetzes, der von der Unabhängigkeit der Richter handelt.

Dazu liegt ein handschriftlicher Antrag des Abg. Stadthagen (Soz.) vor, wonach die Richter nur denselben Bestimmungen betreffend Amtsenthebung unterstehen sollen wie die Mitglieder des Reichsgerichts, und wonach die in den Einzelstaaten noch geltenden Disziplinarbestimmungen aufgehoben werden sollen.

Abg. Stadthagen (Soz.) beantragt, daß Richter wider ihren Willen nur kraft richterlicher Entscheidung und nur aus den Gründen ihres Amtes enthoben oder in den Ruhestand versetzt werden könnten, aus welchen ein Mitglied des Reichsgerichts seines Amtes enthoben oder in den Ruhestand versetzt werden dürfe, und daß die Disziplinargesetze für richterliche Beamte aufgehoben werden sollen; ferner solle zum Richter nicht ernannt werden, wer länger als drei Jahre ein Verwaltungsamt oder das Amt eines Staatsanwalts bekleidet habe, und die Enthebung vom Amt nur durch Zweidrittel-Mehrheit des Plenums jenes Gerichts, dem der betreffende Richter angehörte, ausgesprochen werden; schließlich beantragt der genannte Abgeordnete, daß der Richter in seinen Amtsverrichtungen von keiner Behörde abhängig sein solle.

Der preußische Justizminister Schönstedt weist darauf hin, daß die Anträge schon in der Kommission abgelehnt worden seien. Unsere Richter hätten vollständig die Unabhängigkeit, deren sie bei der Ausübung ihres Amtes bedürften; sie ständen unter ordentlichen Gerichten, und es sei nicht wahr, daß sie, wie der Vorredner behauptet habe, der staatsanwaltlichen Ueberwachung ausgesetzt seien. Redner könne bezeugen, daß die Richter, die aus der Staatsanwaltschaft hervorgegangen seien, mit derselben Gewissenhaftigkeit und Unabhängigkeit ihres Amtes walteten, wie die Richter, die nicht Staatsanwälte gewesen seien. Die ihm vom Vorredner in den Mund gelegte Aeußerung, daß die Richter sich nicht mehr des allgemeinen Vertrauens erfreuten, habe er, Redner, nicht gemacht, sondern er habe nur von dem äußeren Ansehen der Richter gesprochen, aber niemals sei es ihm eingefallen, an dem Vertrauen der Bevölkerung zu der Unabhängigkeit und Unparteilichkeit der Richter Zweifel zu hegen. Die Anträge des Abg. Stadthagen (Soz.) werden darauf abgelehnt.

Die Berathung über § 27, Zuständigkeit der Schöffengerichte, wird ausgesetzt. Die §§ 28 bis 61 werden debattelos angenommen. — Die Berathung über § 62 wird ausgesetzt. — Zum § 63a, der von dem Einspruchsrecht des Oberlandesgerichts-Präsidenten gegen die Geschäftsvertheilung 2c. handelt und der von der Kommission gestrichen worden ist, beantragt

Abg. v. Buchka (kons.), nicht nur das Einspruchsrecht des Oberlandesgerichts-Präsidenten wiederherzustellen, sondern dem Präsidium eventuell auch ein selbstständiges Anordnungsrecht zu geben.

Geh. Oberregierungs-Rath Vierhaus bittet dringend um Annahme des Antrages Buchka.

Abg. Günther (ntl.) empfiehlt gleichfalls den Antrag Buchka.

Abg. Lenzmann (frs. Vp.) als Referent der Kommission bittet, es bei dem Beschluß der Kommission zu belassen, also den Paragraphen abzulehnen. — Hierauf werden sowohl der Antrag Buchka (gegen die Stimmen der Konservativen, Reichspartei, Nationalliberalen und dem Freisinnigen Schröder) wie auch § 63a der Vorlage abgelehnt. — Die §§ 65 und 75 werden angenommen, § 73 wird ausgesetzt. — § 77 handelt von der Besetzung der Kammern, nach der Vorlage drei Richter, nach dem Vorschlage der Kommission in der Berufungsinstanz fünf Richter.

Abg. Rembold (Ztr.) beantragt, die Strafkammern aus drei Richtern und zwei Schöffen zusammenzusetzen. Keinesfalls genüge die Besetzung mit nur drei Richtern. Die Regierung selber wünsche Vertrauen zu unserer Rechtsprechung. Sein, Redners, Antrag entspreche durchaus der Zeitströmung. — Hiermit vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Mittwoch. Fortsetzung.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. November.

— Am Dienstag Vormittag fand in Meran das Leichenbegängniß des Herzogs Wilhelm von Württemberg statt. Unter den Kranzspenden befanden sich auch solche des deutschen Kaisers und des württembergischen Königspaares.

— Die Leiche des Hofpredigers Frommel wird in Berlin auf dem Friedhofe der Garnisonkirche bestattet werden.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der gegenwärtig auf seiner Besitzung Grabowo im Kreise Wirsitz weilt, wird am Donnerstag, 12. d. M., in Begleitung des Geheimraths Frhrn. von Wilmowski in Bromberg eintreffen, um als Mitglied des Verbandes des alten und befestigten Grundbesitzes im Netzedistrikt an einer Präsentationswahl für das Herrenhaus theilzunehmen. Die letztere ist erforderlich geworden, nachdem die Mitgliedschaft des Kammerherrn und Landraths von Schwichow, welcher seine Besitzung Margoninsdorf veräußert hat, gemäß § 8 der Verordnung vom 12. Oktober 1854 erloschen ist.

— Das Komitee für die Centenarfeier zum Gedächtniß Kaiser Wilhelms I., die am 22. März 1897 stattfinden wird, hat von geplanten Veranstaltungen bisher beschlossen: Es soll ein großer Bürgerfestzug stattfinden, welcher aus Deputationen sämmtlicher Gewerke und Innungen Berlins und der nächsten Vororte, aller Kriegervereine, der Studentenschaft, der Turn- und Sportvereine u. s. w. mit Fahnen und Emblemen gebildet werden soll; der Festzug soll etwa eine halbe Stunde in Anspruch nehmen und insbesondere bei dem neu enthüllten Kaiser Wilhelm-National-Denkmal vorbeidefiliren. Ferner sollen sämmtliche in Deutschland noch lebenden Ritter des eisernen Kreuzes 1. Klasse vom Feldwebel abwärts eingeladen werden, an der Feier Theil zu nehmen bei freier Hin- wie Rückfahrt; Wohnung und Verpflegung sollen die Ritter während der Festtage auf Kosten des Komitees erhalten. Selbstverständlich sollen auch die im Offiziersrange stehenden Ritter des eisernen Kreuzes 1. Klasse Theil nehmen können, doch müssen diese Reise und Aufenthalt in Berlin aus eigenen Mitteln bestreiten.

— Der Bundesrath hat sich heute nochmals mit dem Entwurf des Reichshaushalts pro 1897/98 beschäftigt und zwar mit dem Haushalt der Kolonien. Der Militäretat wird erst morgen auf der Tagesordnung stehen. Der Gesammtetat dürfte am Freitag oder spätestens Sonnabend dem Reichstage zugehen.

— Der Reichstag war am Dienstag bei Wiederaufnahme der Sitzungen recht schwach besucht. Die Tagesordnung der Justiznovelle hatte keine große Anziehungskraft ausgeübt. Auch war die Aufmerksamkeit eine sehr getheilte. Man hatte über die letzten Vorkommnisse im öffentlichen Leben gar zuviel im Privatverkehr untereinander sich mitzutheilen. Sehr bald wird der Reichstag ein anderes Bild darbieten. Denn am Donnerstag oder Freitag beginnen die Verhandlungen über die beiden eingebrachten Interpellationen der freisinnigen Volkspartei. Dazu wird am Mittwoch noch eine Interpellation der Zentrumspartei eingebracht werden in Betreff der Enthüllungen des Fürsten Bismarck. Die Fraktion wird am Dienstag Abend den Wortlaut der Interpellation feststellen. Die drei Interpellationen werden jedenfalls vor der ersten Berathung des Reichshaushaltsetats erledigt werden, um eine zusammenhängende Diskussion über jede der drei berührten Fragen zu ermöglichen. Andernfalls würde bei der ersten Berathung des Etats eine mit finanziellen Betrachtungen untermischte Diskussion an die Stelle treten und sich nachher dieselbe Diskussion bei den einzelnen Interpellationen wiederholen.

— Der preußische Landtag wird am 20. November eröffnet. Finanzminister Miquel hatte einen früheren Termin gewünscht, der Ministerpräsident aber wollte dem Reichstag den Vortritt lassen. Sogleich beim Zusammentritt des Abgeordnetenhauses erscheint Herr Miquel, wie die offiziösen „Berl. Pol. Nachr." melden, vor demselben mit seinem neuen Automaten. Durch denselben soll eine jährliche Schuldentilgung in Höhe von 1/2 pCt. der Staatsschuld durch Gesetz festgelegt werden derart, daß auch in ungünstigen Jahren der Landtag gezwungen sein soll, eine entsprechende Summe in den Ausgabeetat einzurücken. Die automatische Schuldentilgung in diesem Umfang soll also

Feuilleton.

Am Vorabend der Hochzeit.

Kriminalroman aus dem englischen Familienleben
von **H. Stökl.**

29.) (Fortsetzung.)

„Ich freue mich darüber. Aber noch eine andere Frage. Du darfst es nicht als eine Beleidigung ansehen; ich weiß, was es heißt, arm zu sein — fehlt es Euch an irgend etwas?"

„Nein, Isa, wir haben genug, um eine Zeit lang davon zu leben. Weshalb fragst Du?"

„Du verkauftest Dein Perlenhalsband."

„Still, er weiß nichts davon. Mir war es von keinem Nutzen und ich wollte ihn nicht um Geld bitten."

„Das kann ich leicht begreifen. Aber was soll künftig aus Euch werden? Es ist grausam, Dich zu fragen — aber was für Pläne hat Dein Mann?"

„Isa, meine liebe, liebe Schwester, frage nicht danach. Ich darf es Dir nicht sagen. Wir werden dieses Haus noch heute Nacht verlassen und weit, weit fortgehen. Vielleicht sehe ich Dich nie wieder!"

„Und das nennst Du gut und lieb von Deinem Manne?"

„Isa, Du bist eine Frau und Du wirst begreifen, daß so sehr ich Dich liebe, meine erste Pflicht ihm gehört."

Isa küßte sie zärtlich auf Wangen und Augen.

„Du bist so gut," flüsterte Martha, sich fester an sie schmiegend, „wenn ich Dir nur Alles sagen dürfte, aber Papa . . ."

„Weiß er Alles?" unterbrach Isa sie lebhaft.

„Natürlich weiß er es."

„Du hast es ihm heute mitgetheilt?"

„Heute?" Martha sah sie verwundert an.

„Du willst doch nicht sagen," rief Isa zurückfahrend, während ein plötzlicher Gedanke durch ihren Sinn fuhr, „daß er die ganze Zeit gewußt hat, daß Du nicht todt warst?"

„Er meinte es gut, Isa."

„In meinem Leben habe ich nichts so Abscheuliches gehört!" rief ihre Schwester außer sich. „Dann warst Du es doch, die in jener Nacht durch den Garten ging?"

„Du darfst nicht vergessen, Isa, daß ich noch minderjährig war und ohne Papas Erlaubniß nicht heirathen konnte."

„Und Du gingst in sein Studierzimmer und ließest sie Dir geben."

„Was hätte ich sonst thun sollen? Aber, Isa, Papa hat mir verboten, Dir mehr zu sagen, damit ich nicht irgend etwas äußere, das uns schaden könnte."

„Weißt Du, daß Papa es mir wohl zwanzig Mal zum Vorwurf gemacht hat, daß ich Dich damals hinausgehen ließ? daß er immer so geredet hat, als sei ich schuld an Deinem Tode? Weißt Du, daß er den armen Frank behandelt hat, als sei er Dein Mörder?"

„O, Isa, Du sagtest, Du habest mir verziehen!"

„Ich spreche nicht von Dir, sondern von Papa."

„Er that Alles um meinetwillen."

„Du hast mich in eine solche Verwirrung versetzt, daß ich nicht weiß, was ich denken oder sagen soll. Wem kann ich noch glauben?"

„Mir, gute Isa. Ich gebe Dir die Versicherung, daß wir nicht anders handeln können. Es war nicht möglich, Jemanden ins Vertrauen zu ziehen, ohne unsere Sicherheit in Gefahr zu bringen. Wir haben gesehen, wie es gekommen ist. Onkel Joe hat es mit den besten und freundlichsten Absichten dahin gebracht, daß wir beobachtet und bewacht werden. Seinetwegen müssen wir hier fortgehen."

„Aber weshalb, weshalb?" rief Isa heftig. „Ich kann den Grund hierzu nicht einsehen. Es ist doch kein Verbrechen, mit Jemandem davonzulaufen, selbst ohne die Einwilligung des Vaters!"

Marthas Antlitz überflog Todtenblässe.

„Ich darf Dir nicht antworten," stammelte sie.

„Du hast kein Vertrauen zu mir!" brauste Isa auf.

„Das Geheimniß gehört nicht mir. Wenn mein Gatte hier wäre . . ."

„Was zu meiner Freude nicht der Fall ist . . ."

„Ich leide nicht, daß Du so von ihm sprichst, Isa," sagte Martha zurücktretend, „er verdient es nicht."

„Dann wird es am besten sein, gar nicht von ihm zu sprechen. Du kannst nicht erwarten, daß ich freundlich von einem Manne denke, der ein solches Elend über Jemand gebracht hat, den ich einst zärtlich liebte, oder nein, den ich heut noch zärtlich liebe."

„Ich sage Dir, Isa," — Marthas Stimme bebte leicht — „daß Du meinetwegen nicht bekümmert zu sein brauchst."

„Ich meinte Dich nicht. Du sagst, daß er Dich glücklich macht, aber es giebt Jemand, dessen Lebensglück er für immer zerstört hat. Ich möchte Dir keinen unnöthigen Kummer machen, mein armes Kind, aber ich muß einen Namen nennen, den Du Dich vermuthlich zu vergessen bemühst. Erzählte Dir Papa, daß ein Brief ankam an dem Tage, an dem Du von uns gingst?"

„Von Frank?"

„Ja, ich öffnete ihn, um seine Adresse herauszufinden und, Martha, ich konnte mich nicht enthalten ihn zu lesen."

„Es kommt jetzt nicht mehr darauf an," sagte Martha in müdem Tone; „ich hoffe, Du verbranntest ihn."

„Ich hatte kein Recht dazu, ich habe ihn hier." Sie zog den Brief aus ihrer Kleidertasche und näherte sich damit dem Kaminfeuer, — „wenn Du ihn verbrennen willst —"

„Nein, gieb ihn mir." Martha streckte bittend ihre Hand aus.

„Nimm Dich in Acht, daß er kein Unheil anstiftet!"

„Fürchte nichts," sagte diese, ihn nehmend und betrachtend. Ein trauriges Lächeln zuckte um ihren Mund, als sie die Aufschrift: „An Miß Johnston" las. „An eine Todte!" sagte sie wehmüthig.

„An eine Todte für den, der diese Zeilen schrieb," wiederholte Isa ernst. Aber Martha hörte nicht, was sie sagte. Zu ihrer Schwester Ueberraschung drückte sie den Brief an ihre Lippen, küßte ihn und warf ihn dann zusammengedrückt mitten in die glühenden Kohlen.

„Armer Frank — Gott sei mit ihm!" seufzte Isa, der es war, als ob mit diesem jetzt zu Asche verbrannten Briefe das letzte Band mit Frank vernichtet sei.

„Gott sei mit ihm!" flüsterte auch Martha gedankenvoll auf die Asche des Papiers blickend, bis der letzte Funken erloschen war. „Lassen wir die Vergangenheit vergangen sein, Isa," sagte sie dann, diese zum Sopha führend. „Ach, Schwester, wie glücklich wären wir, wenn wir einzelne Tage aus unserem Leben verbrennen könnten, wie dieses Blatt Papier! Aber was nützt es, Unmögliches zu wünschen! Was geschehen ist, ist geschehen, und wir müssen so

festgehalten werden müssen, selbst wenn in einem einzelnen Jahre dies nur geschehen kann unter Verkürzung der Mittel für die dringendsten Aufgaben der Staatsverwaltung oder durch Erhebung eines Zuschlags zu den direkten Staatssteuern. Nach der Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses ist zu befürchten, daß auch diese schematische Regelung, welche wiederum auf Verkürzung des Ausgabebewilligungsrechts beim Etat hinausläuft, Zustimmung finden wird. Ebenso wird dem Landtag alsbald zugehen das Lehrerbesoldungsgesetz. Nach dem, was bisher darüber verlautet, entspricht der Gesetzentwurf in Bezug auf die Bezüge der Lehrer den vorjährigen Beschlüssen. Der neue Staatshaushaltsetat wird erst Anfang Januar zur Vorlage gelangen. Die Grundlagen der Besoldungsverbesserung aber müssen schon durch die Vorlage des Reichshaushaltsetats an die Oeffentlichkeit gelangen, weil diese Grundsätze für die Reichsbeamten und die preußischen Beamten gleichmäßig aufgestellt werden müssen. Auch wird in Uebereinstimmung mit einem desfallsigen Reichsgesetz die Konvertirungsfrage alsbald an den Landtag kommen müssen. Sehr bald muß es sich auch herausstellen, ob die preußische Regierung gewillt ist, das Verbot der Verbindung politischer Vereine der Zusage des Fürsten Hohenlohe gemäß einfach aufzuheben, oder ob damit verbunden werden soll der Versuch einer Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechts in anderer Beziehung. In letzterem Falle würde der Landtag der Schauplatz heißer Kämpfe und ähnlicher zweifelhafter Abstimmungen werden, wie sie beim Assessorenparagraphen hervorgetreten sind.

— Angesichts der neuen Marineforderungen ist eine Aufstellung über unsere Kriegsschiffe von Interesse. Unsere Kriegsflotte zählt im ganzen 91 Schiffe und Fahrzeuge, ausschließlich der Wachtboote, Gouvernementsdampfer, Stations- und Segelyachten, der Fahrzeuge des Lotsen- und Betonnungswesens der Werft-, Depot- und Fortifikationsdampfer. Die Panzerflotte zählt zur Zeit 28 Schiffe; unter diesen 5 Panzerschiffe I., 3 II., 7 III. und 8 IV. Klasse. Im Laufe dieses Sommers trat eine Verstärkung ein, da am 1. Juli der Panzer I. Klasse „Kaiser Friedrich III." auf der kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven von Stapel gelassen wurde. Zur Panzerflotte gehörig werden noch 13 Panzerkanonenboote aufgeführt, deren Gefechtsstärke indessen heute nur noch von untergeordneter Bedeutung ist. Unsere Kreuzerflotte setzt sich nach wie vor aus 18 Schiffen zusammen, von denen sich in der ersten Klasse keines, in der zweiten 3, in der dritten 7 und in der vierten 8 Fahrzeuge befinden. Eine Verstärkung der Kreuzerflotte ist gegen das Vorjahr mithin nicht eingetreten. Die Zahl der Kanonenboote hat sich von 5 auf 3 verringert. Hierzu gab der Untergang des „Iltis" Ende Juli d. J., und der Verkauf der alten „Loreley" im September in Konstantinopel Veranlassung. Bei der Schiffsklasse der Avisos werden zehn Fahrzeuge aufgeführt, von denen „Komet" und „Hela" erst im Laufe d. J. Probefahrten abhielten, so daß nun sämmtliche zehn Fahrzeuge zum Flottendienst herangezogen werden können. Die Zahl der Schulschiffe hat sich im letzten Jahre nicht verändert; es werden 14 Schiffe aufgeführt, die lediglich zur Ausbildung des gesammten Personals auf den verschiedenen Gebieten dienen. Bei den „Schiffen zu besonderen Zwecken" erscheinen dagegen in der neuen Liste zehn Fahrzeuge. Hinzugetreten ist die neue Stationsyacht für Konstantinopel, die Dampfyacht „Loreley", die vor wenigen Wochen erst zum dauernden Aufenthalt an ihrem Bestimmungsorte anlangte.

— Die „Bank- und Handelsztg." tritt heute der Auffassung entgegen, als stamme ihr am 3. d. Mts. unter der Ueberschrift „Enthüllungen" gebrachter Artikel unmittelbar oder mittelbar vom Fürsten Bismarck. Derselbe rühre vielmehr aus Rußland her von einer Seite, die über die einschlägigen Vorgänge genau unterrichtet sein müsse.

— Die Mittheilungen verschiedener Blätter über deutsch-russische Verhandlungen sind der „N. A. Z." zufolge nur insoweit begründet, als allerdings nächstens in Berlin eine deutsch-russische Kommission zusammentreten wird, um die Schwierigkeiten zu berathen und zu begleichen, die auf handelspolitischem und veterinärpolizeilichem Gebiete entstanden sind.

— Die angeblich offiziöser Quelle entstammende Mittheilung hiesiger Zeitungen, daß man sich regierungsseitig mit der Frage beschäftige, ob nicht im Hinblick auf die starke Belastung des Bahnhofs Friedrichstraße an der Stadtbahn ein neuer Hauptbahnhof für den Fernverkehr auf dem Gelände des vormaligen Güterbahnhofs der Lehrter Bahn anzulegen sein möchte, trifft nicht zu.

— Die „Münch. Fr. Pr." bringt gestern unter der Ueberschrift: „Auf unseren Redaktionstisch geflogen" folgendes Aktenstück: „An P. P! Es ist neuerdings die Wahrnehmung gemacht worden, daß Staatsbeamte Petitionen unterzeichnet haben, welche darauf abzielen, die parlamentarischen Körperschaften zu einer ablehnenden Haltung gegenüber Regierungsvorlagen oder zu einer wesentlichen Abänderung derselben zu bestimmen. Auch an öffentlichen Versammlungen, in denen solche Petitionen berathen worden sind, haben Staatsbeamte einen Antheil genommen, welcher erkennen läßt, daß ihnen nicht um eine Abwehr, sondern vielmehr um eine Förderung der gegen die Regierungsvorlage unternommenen Agitationen zu thun wäre. Ein solches Verhalten ist unvereinbar mit den Pflichten eines Staatsbeamten. Derselbe hat sich der Theilnahme an Bestrebungen zu enthalten, die darauf gerichtet sind, der Durchführung der Regierungspolitik Schwierigkeiten zu bereiten. Das Staatsministerium hält es für angezeigt, die Beamten sämmtlicher Ressorts hierauf mit dem Bemerken hinzuweisen, daß die Regierung Willens ist, ihrer diesbezügliche Auffassung eintretendenfalls unnachsichtlich Geltung zu verschaffen." Berlin, 18. April 1896. Kgl. Staatsministerium. (Unterschrift der sämmtlichen Minister.)

— Eine Vertrausmänner-Versammlung der christlich-sozialen Partei, zu welcher 60—70 Theilnehmer eingetroffen sind, tagte gestern in Frankfurt a. M. Den Vorsitz übernahm Graf zu Solms-Lenbach; Hofprediger a. D. Stöcker hielt die einleitende Ansprache. Er führte gegenüber dem Ausspruch: „Christlich-sozial ist Unsinn" aus, daß die christlich-soziale Bewegung ein Bedürfniß für den monarchischen Staat sei. Die Aufgabe der Partei sei es, die christlich-sozialen Ideen durch den Wirrwarr der Zeit zu retten. Stöcker schloß mit den Worten: „So wollen auch wir, ohne nach dem Schutz der Obrigkeit uns zu sehnen, schlicht und recht unsere Pflicht thun." Lizentiat Weber, München-Gladbach sprach über das Thema, „das Christliche im Christlich-sozialen." Außerdem waren noch einige andere Redner vorgesehen. Abends fand eine Volksversammlung statt, in welcher Stöcker und Chefredakteur von Oertzen über die sozial-politische Lage und Aufgabe sprachen.

— Monarchische Wähler stimmen nicht für die Sozialdemokraten, so schreibt die „Konf. Korresp." — Ei, ei! In Magdeburg hat einmal nach der „Freis. Ztg." sogar der Polizeipräsident aufgefordert, in der Stichwahl den Sozialdemokraten gegen die Freisinnigen zum Siege zu verhelfen. Fürst Bismarck selber hat einmal dieselbe Parole gegen die Demokratie in Frankfurt a. M. ausgeben lassen. Ob man übrigens für den Sozialdemokraten stimmt oder durch Stimmenthaltung wie die Berliner Konservativen 1893 mittelbar den Sozialdemokraten zum Siege verhilft, ist auch ein und dasselbe.

— Im Prozeß Auer und Genossen, welcher die Gesetzmäßigkeit der sozialdemokratischen Parteiorganisation zum Gegenstand hat, ist das Urtheil der hiesigen Strafkammer heute vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen worden. Das Reichsgericht hat bei dem angefochtenen Urtheile die Feststellung vermißt, daß die Parteileitung ein Verein sei, welcher politische Erörterungen in Versammlungen bezwecke, was der Begriff des § 8 des Vereinsgesetzes erfordere.

— Die gestern vom „Badischen Landesboten" gebrachte Meldung über die angeblich erfolgte Verurtheilung des Leutnants v. Brüsewitz basirt, wie wir ja bereits ausdrückten, auf einem unkontrolirbaren Gerücht. Eine Aufklärung über den Fall Brüsewitz ist gelegentlich einer Interpellation im Reichstage zu erwarten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Klub der Linken wird weiter bestehen bleiben. Am Montag wurde in einer Klubversammlung über den Austritt der deutschböhmischen und zweier deutsch-mährischen Abgeordneten verhandelt. Bekanntlich ist dieser Austritt erfolgt wegen der schwächlichen Haltung des Klubs gegenüber der Regierung. Die anwesenden Mitglieder beschlossen nach lebhafter Debatte, den Klub weiter bestehen zu lassen. Die ausgetretene deutsch-böhmische Gruppe nahm die Bezeichnung „Freier Verband deutscher Abgeordneten" an.

Italien.

Die Deputirten Giolitti und Brunetti traten bei einem Bankett in Saluzza für das vollständige Aufgeben einer erythräischen Provinz ein. Auch Cavalotti wird sich in Marsala in gleichem Sinne aussprechen. Die antiafrikanische Agitation nimmt immer größere Dimensionen an. — Monsignore Macario überreichte dem Papste ein Handschreiben Meneliks, welches angeblich veröffentlicht werden wird.

Frankreich.

Der „Matin" veröffentlicht ein Facsimile des viel besprochenen Schriftstücks, welches den Hauptbeweisgegenstand im Prozesse Dreyfus bildete. Es wurde festgestellt, daß Kapitän Dreyfus der Urheber dieses Schriftstücks war. Die Feststellung erfolgte auf Grund eines Briefes, welchen der Kriegsminister kurz vor Dreyfus' Verhaftung diesem diktirte. Der Brief soll jedoch eine Fälschung sein, wie auch bereits in den Tagen des Prozesses die deutsche Botschaft in Paris dem Märchen einer Verbindung mit Dreyfus entschieden entgegentrat.

Großbritannien.

Bei dem Lordmayorsbanket in Guiahall hielt Lord Salisbury eine Rede, worin er bezüglich der türkischen Frage ausführte, England verwerfe eine Einzelaktion im Orient-Vorgehen, und schließe sich deshalb dem europäischen Konzert an, da es glaube, daß dies das beste Mittel sei, um Reformen herbeizuführen. Salisbury könne sich der Idee nicht anschließen, daß England etwas von seinem Territorialbesitz aufgeben müsse, um die andern Mächte zu versöhnen. Salisbury hofft, daß der Dreibund auch ferner in herzlichem Einvernehmen mit England zusammenwirken werde, und bestreitet, daß zwischen England und Rußland ein Antagonismus bestehe.

Türkei.

In der Umgebung von Caesarea sind ernste Unruhen ausgebrochen. In Everek wurden mehrere hundert Armenier massakrirt und deren Häuser geplündert. Die Unruhen dauern fort. In Aleppo herrscht große Aufregung, weil die Behörden die Erhebung einer Kopftaxe von 5 bis 250 Piaster ausgeschrieben haben. Man befürchtet allgemein einen Aufstand.

Griechenland.

Die Regierung hat einem Agenten des Negus Menelik gestattet, hier Offiziere für seine Armee anzuwerben.

Provinzielles.

× **Schulitz,** 10. November. Wegen Vergehens gegen die Konkursordnung wurde der Kaufmann und Mühlenbesitzer W. von hier von der Strafkammer in Bromberg zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. W. hatte in der Bilanz Forderungen in Höhe von 162 265 Mark aufgestellt, welche zum größten Theil uneinziehbar waren.

Culmsee, 10. November. Auf dem Bahnhofe Ostaszewo bog vorgestern ein Knecht des Gutsbesitzers Wegner mit einem mit Rüben beladenen Wagen 25 Meter vor der Maschine des Zuges 502, die das Läutewerk in Bewegung gesetzt hatte, in das Geleis. Beim Wenden des Wagens wurde ein Pferd von der Lokomotive erfaßt und beschädigt. Der Zug konnte der kurzen Strecke wegen nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

Culm, 10. November. Vor einigen Tagen wurde auf den Ländereien des Ziegeleibesitzers Herrn von Moritz, im Fribbuthal gelegen, von den dort beschäftigten Arbeitern in einer Schicht diluvialen kieshaltigen Sandes ein 3½ Kilo schwerer Mammuthzahn gefunden. Herr v. M. hat den Zahn dem westpr. Prov.-Museum als Geschenk überwiesen.

Elbing, 9. November. Der unglaubliche Wahn, daß man einen Erhängten vor Ankunft der Polizei nicht aus seiner Lage befreien dürfe, hat vor Kurzem den Tod eines jungen Menschen veranlaßt oder wenigstens — nicht aufgehalten. Kürzlich erhängte sich in Elbing der 17jährige Sohn Karl der Brotträgerfrau Wittwe L. auf dem Dachboden seines Lehrherrn. Der Lebensmüde wurde nur mit einem Hemde bekleidet vorgefunden und soll noch etwas gelebt haben, als man ihn fand. Aus dem erwähnten Aberglauben ließ man den Unglücklichen aber ruhig hängen, so daß später denn auch von Widerbelebungsversuchen nicht mehr die Rede sein konnte.

Dirschau, 10. November. Am 25. d. Mts. hält der Kreistag eine Sitzung ab. Es soll u. a. über den Antrag des Kreisausschusses Beschluß gefaßt werden, die auf Grund der Privilegien vom 18. Dezember 1876 und vom 30. Januar 1882 aufgenommenen vierprozentigen Anleihen des ehemaligen Landkreises Danzig von 400 000 Mark und 500 000 Mark, so weit sie noch nicht getilgt sind, unter Voraussetzung der Zustimmung der betheiligten Kreise Danziger Höhe und Danziger Niederung in 3½ prozentige umzuwandeln.

Danzig, 11. November. Der von der Danziger Schiffswerft und Maschinenbauanstalt Johannsen u. Co. für die königliche Weichselstrombau-Verwaltung Danzig neuerbaute zweite Kohlendampfer ging am 31. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Beisein Sr. Exzellenz des Herrn Oberpräsidenten Staatsminister Dr. v. Goßler, sowie vieler Herren Beamten der Strombau-Verwaltung vom Stapel. Das Schiff erhielt den Namen „Welle", ist vollständig aus deutschem Stahl als Schraubendampfer erbaut, hat eine Länge von 26 m und eine Breite von 5 m, erhält eine Maschine von 106 indizirten Pferdestärken, sowie vollständig elektrische Beleuchtung mit Scheinwerfer, und ist bestimmt, bei den Eisbrecharbeiten behilflich zu sein, sowie den Eisbrech-Dampfern nach ihren Arbeitsplätzen die erforderlichen Betriebskohlen hinzuschaffen.

Königsberg, 10. November. Zu der Landtagsersatzwahl Insterburg-Gumbinnen ist noch mitzutheilen, daß seitens der freisinnigen Volksparici Herr Landschaftsrath Maul in Sprindt in Aussicht genommen ist. Die Proklamirung der Kandidatur ist noch nicht erfolgt. — Oberpräsident Graf v. Bismarck ist gestern aus Friedrichsruh hierher zurückgekehrt.

Schirwindt, 8. November. Daß ein Adler auf Schafe stößt, dürfte für unsere Gegend zu den Seltenheiten gehören. Als in vergangener Woche ein Hirt nahe der Szylgalger Forst seine Schafe hütete, stürzte sich ein mächtiger Adler auf ein ausgewachsenes Lamm, um es zu entführen. Der Hirt war jedoch mit einem tüchtigen Knüttel gleich zur Stelle und schlug den Räuber in die Flucht. Den umwohnenden Bauern sind schon öfter Gänse durch den Adler geraubt worden.

Bromberg, 9. November. Eine bemerkenswerthe Verfügung hat der Regierungspräsident zu Bromberg an die Medizinalbehörde des dortigen Bezirks erlassen. „Es ist mir, heißt es in derselben, von amtlicher Stelle die Mittheilung und der Nachweis gebracht, daß in den Apotheken des Bezirks die Gebrauchsanweisungen der Arzneien selbst dann gelegentlich in polnischer Sprache geschrieben werden, wenn sie auf dem Rezept in deutscher Sprache vom ordinirenden Arzt ausgegeben sind. Ich ersuche Sie hierdurch, bei Gelegenheit der Apothekenmusterung in jedem Jahre die Apothekenvorstände ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie verpflichtet sind, die Gebrauchsanweisung der Arzeneien stets in der Sprache auf dem Etikett wiederzugeben, in welcher der Arzt sie auf dem Rezept niedergeschrieben hat. Wünscht der Arzt diese Wiedergabe in anderer Sprache, so hat er das ausdrücklich auf dem Rezept anzuordnen. Von dieser Anordnung ersuche ich Sie, die in den dortigen Kreisen ansässigen praktischen Aerzte in Kenntniß zu setzen und Verstöße der Anordnung Seitens der Apothekenvorstände mir sofort anzuzeigen."

Bromberg, 10. November. In der Nacht zum Montag spielte sich in dem Hause bezw. auf dem Hofe Danzigerstraße 104 ein blutiges Drama, ein Brudermord, ab. Dortselbst wohnte der Arbeiter Reinhold Dehnert; ihn besuchte am Abend sein Bruder Karl. Im Laufe des Abends kam es zwischen beiden Brüdern zum Wortstreit. Im Verlaufe desselben forderte Reinhold seinen Bruder Karl auf, die Wohnung zu verlassen und nach Hause zu gehen. Das that letzterer nicht und deshalb faßte Reinhold den Karl D. an den Kragen und beförderte ihn nicht gerade sanft zur Thür hinaus. Nach einiger Zeit begab sich Reinhold Dehnert auf den Hof und erhielt, kaum aus der Thüre getreten, plötzlich einen Messerstich in den Unterleib. Der Messerstecher war sein Bruder Karl, der ihn hier aufgelauert und meuchlings ihm jenen Stich beigebracht hatte. Noch in derselben Nacht wurde der lebensgefährlich verletzte Reinhold D. nach dem städtischen Krankenhause geschafft, wo er unterdessen verstorben

---

glücklich zu sein suchen, als dies eben möglich ist."

„Ich muß jetzt gehen," sagte Isa und erhob sich, „mein Mann wird nicht wissen, was aus mir geworden, und es scheint, als ob ich hier nichts nützen kann. Da Papa Dein Vertrauen besitzt, so wird er wohl wissen, wohin Ihr geht und wie wir uns zuweilen schreiben können. Wo ist übrigens Papa?"

„Er hält draußen Wache, glaube ich."

Geheimniß über Geheimniß!

„Der Mann, welcher uns für Onkel Joe auffand, sprach davon, daß wir auch von Anderen überwacht würden," flüsterte Martha, sich scheu und ängstlich umblickend.

„Das ist schrecklich! Fürchtest Du Dich so sehr vor der Welt? Ich kann das nicht verstehen. Früher oder später muß es herauskommen, daß Miß Johnston nicht von den Klippen hinabstürzte, sondern sich entführen ließ. Und wenn die Leute sich einmal darüber gewundert haben, wird sich Niemand mehr darum bekümmern. Sei tapfer, meine Martha, und biete dem Gerede Trotz! Laß Dich nicht von Papa leiten, er war immer für Heimlichthuereien. Ich bin für Deinen Mann und sein Benehmen durchaus nicht eingenommen, aber Dir zu Liebe will ich ihn freundlich bei mir empfangen. Kommt beide in mein Haus und überlaßt das Uebrige mir."

Martha verbarg ihr Gesicht in den Händen und schluchzte, als ob ihr Herz brechen sollte.

„Es ist kein gutes Zeichen, wenn Dein Mann für ein solches Sichverstecken ist. Gott sei davor, daß ich versuchen sollte, Deine Liebe zu ihm zu erschüttern, aber er hat kein Recht, Dich hier gefangen zu halten, und von Deinen Freunden und Angehörigen abzusperren. Es ist vermuthlich sein Stolz. Aber Martha, thue, wie ich Dir sage, nur für einen Monat wenigstens. Ihr könnt dann später so zurückgezogen leben, wie Ihr wollt und wir wollen thun, was irgend möglich ist. Dein Mann ist geschickt in seinem Fache?"

„Ich weiß nicht, wie Du das meinst."

„Ich meine," fuhr Isa fort, „ob Dein Mann Talent zu seinem Berufe hat?"

Martha starrte sie verwundert an, dann sich besinnend, fuhr sie zusammen. „Jetzt verstehe ich Dich. Nun, wir werden keine Noth zu leiden haben."

„Die Idee, nach Barbados zu gehen, hat er natürlich aufgegeben?" Martha nickte stumm, während ein Schauer ihre ganze Gestalt erbeben machte.

„Wie sonderbar Du bist! Und Du hast noch kein Wort zu meinem Vorschlage gesagt!"

„Liebe Schwester, Dein Anerbieten ist sehr freundlich, aber — es kommt Jemand die Treppe hinauf! Es wird doch nicht mein Mann sein?"

„Ich möchte heute nicht gern mit ihm zusammentreffen," rief Isa hastig, „ich bin nicht vorbereitet darauf. Ich fürchte, ich würde nicht so höflich sein, als ich sein sollte. Hat Eure Wohnung nicht noch einen Ausgang?"

„Ja, komme mit mir in das hintere Zimmer! Ich will Dir den Weg zeigen."

„Du bist aber nicht beleidigt, Martha?" Ihre Schwester wandte sich an der Thür um. Wenn Du es wünschest, so will ich versuchen — —"

„Nein, nein, es ist mir lieber, wenn Ihr heute nicht zusammentrefft. Komm schnell!"

Aber ihre Besorgnisse waren unnütz gewesen. Es war nicht Martha's Gatte, der hereintrat, sondern ihr Vater, der ihr hastig ein paar Worte zuflüsterte und dann Isa zum Fortgehen antrieb.

„Du regst Deine Schwester zu sehr auf," sagte er ungeduldig; „Du läßt Deinen Mann unnöthig warten und Du hältst die Leute vom Hause, die hier zu thun haben, ab."

Er drängte sie aus dem Zimmer und aus dem Hause, ihr kaum so viel Zeit lassend, daß sie sich von Martha versprechen lassen konnte, ihr unter allen Umständen bald nähere Nachricht von sich zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

ist. Der Brudermörder Karl D. ist gestern verhaftet worden.

Crone a. d. Br., 9. November. Das Konfessionsverhältniß der Einwohner unserer Stadt hat sich seit vielen Jahren sehr zu Gunsten der Katholiken geändert. Ihre Zunahme übertrifft die der Gesammteinwohnerzahl ganz bedeutend, sie kann seit dem Jahre 1876 auf 25 pCt. beziffert werden, während der Rückgang bei den Evangelischen in der gleichen Zeit ungefähr 8, bei den Israeliten etwa 40 pCt. beträgt. Im Jahre 1876 waren in der Stadt (ohne Cronthal) 1282 evangelische, 1928 katholische, 522 israelitische Bewohner. 1886 stellte sich das Verhältniß auf 1257 zu 2252 und 456; 1890 auf 1200 zu 2232 und 344 und 1895 auf 1114 zu 2426 und 305. In ähnlicher Weise dürften die Verhältnisse in der Vorstadt Cronthal liegen. Bemerkenswerth ist es auch, daß bei der diesmaligen Volkszählung sich zum ersten Male ein Einwohner unserer Stadt als Dissident bezeichnete.

Rogowo, 10. November. Gestern Abend 6½ Uhr entstand auf dem Gehöfte des Grundbesitzers Linnete in Poslugowo ein großes Schadenfeuer, das in kurzer Zeit eine große Scheune mit sämmtlichen Erntevorräthen und zwei große Stallungen in Asche legte. Leider konnte, da sich das Feuer mit rapider Schnelligkeit ausdehnte, an Rettung des Inventars nicht mehr gedacht werden, sodaß 3 Pferde, 3 Stück Rindvieh, 8 Schweine, 20 Schafe und verschiedenes Geflügel in den Flammen umkamen. Sämmtliche landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe sind mitverbrannt. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Posen, 10. November. Wie die „Pos. Ztg." erfährt, hat Distriktskommissarius v. Carnap jetzt thatsächlich infolge der bekannten Vorgänge die Entlassung aus dem Staatsdienst ohne Pension erhalten. Mit der vorläufigen Verwaltung des Polizeidistriktsamts Opalenitza ist der Distriktsamtsanwärter Dr. Berger aus Posen vom Oberpräsidenten betraut, welcher auch schon die Dienstgeschäfte übernommen haben soll.

Posen, 10. November. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Nummer folgenden Erlaß des Kaisers an den Minister des Innern: „Auf Ihren Bericht vom 1. November dieses Jahres bestimme ich hierdurch in Abänderung des Erlasses vom 22. Oktober 1882, daß die Farben der Provinz Posen fortan „weiß-schwarz-weiß" geführt werden sollen und überlasse Ihnen, Anordnungen hiernach zu treffen." — Bisher stimmten die Farben mit den polnischen Nationalfarben weiß-roth überein.

Schneidemühl, 9. November. Das hiesige Zentral-Hotel ist für 232 500 Mark an den Hotelier Herrn Lorenz aus Culm verkauft worden.

Lokales.

Thorn, 11. November.

— [Zur Stadtverordnetenwahl.] Bei der heutigen Wahl der zweiten Abtheilung ging es bedeutend ruhiger, als bei der dritten Abtheilung zu. Dies hatte nicht etwa seinen Grund darin, daß man vielleicht weniger darauf bedacht war, seine Kandidaten durchzubringen, sondern in der verhältnißmäßig kleinen Wählerzahl. Die Betheiligung war eine sehr rege. Es wurden bei 235 Wahlberechtigten 147 Stimmen abgegeben. Gewählt wurden: Kaufmann Goewe mit 144, Kaufmann Rittweger 120, Kaufmann Rawitzki 82, Kaufmann Riefflin 95 Stimmen. Es erhielten ferner Stimmen: Oberlehrer Bensemer 6, Rentier Kotze 53, Schlossermeister Labes 19, Klempnermeister Schultz 47, Kaufmann Rausch 13. — Die Wahl der ersten Abtheilung findet morgen, Donnerstag, Vormittag von 10 bis 12 Uhr statt.

— [Kornsilos.] Am Montag, 9. d. M., fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Goßler in Danzig eine Konferenz zur Berathung über die Zweckmäßigkeit der Anlegung von Kornsilos in Westpreußen statt. An der Konferenz nahmen außer den schon in der Dienstagnummer genannten noch die nachstehenden Herren Theil: der Präsident der Zentral-Genossenschaftskasse Freiherr v. Huene in Berlin, Rittergutsbesitzer v. Kries-Trankwitz, Oberamtmann Krech-Althausen, Rittergutsbesitzer Grunau-Lindenau, Landrath Kersten-Schlochau und als Vertreter der Eisenbahnbehörde außer dem Präsidenten noch die Herren Regierungsräthe Anton und Mallison. Es kamen nach der „Danz. Ztg." folgende Fragen zur Diskussion: 1. Empfiehlt sich die Anlegung von Kornsilos in der Provinz Westpreußen und wo sind solche event. zu errichten? 2. Wer soll der Träger dieser Sache sein; entweder die bestehenden Raiffeisen-Genossenschaften oder sind neue dazu zu bilden? Herr v. Graß legte während der Verhandlungen besonderen Werth auf die maschinellen Anlagen zur Herstellung trockener Waare, da die östliche Getreideproduktion zu großen Wassergehalt der Brodfrucht bilde. Es wurden nun die Gesichtspunkte betont, unter denen von Kleinbahnen und den Silos innerhalb der Provinz Gebrauch gemacht werden könne und hervorgehoben, daß es sich nicht um den Ausbau eines Silonetzes, sondern um Versuche handle. Die Vertreter der königl. Regierung erklärten sich bereit, den Genossenschaften bei der technischen Ausführung keine Schwierigkeiten zu machen, auch auf Wunsch den Genossenschaften den Bau selbst zu überlassen und sich nur auf die Kontrole zu beschränken. Es sei klar, daß nur Genossenschaften, welche mit der Zentral-Genossenschaftskasse in Verbindung treten könnten, Träger sein können, weil nur dann der Zweck der Lombardirung des Getreides erreicht werden könne. Die Finanzirung werde sich in der Weise vollziehen, daß der Staat im Rahmen des Gesetzes 3prozentige Konsols ausgiebt und die mit diesen Mitteln gebauten Silos den Genossenschaften gegen eine Verzinsung des Anlagekapitals zu 3¼—3½ pCt. miethsweise überläßt. In diesem Zinsfuße steckt, da Amortisation nicht vorgesehen ist, ein Fonds für Erneuerung der maschinellen Anlagen. Auch wurde die Berücksichtigung der Wasserwege von der Regierung zugesagt. Seitens der Staatseisenbahn-Verwaltung wurde die Erklärung abgegeben, daß da, wo das Gelände zur Errichtung von Silos an der Eisenbahn auskömmlich bzw. hinreichend sei, von einer Bezahlung Abstand genommen werde; dagegen da, wo der Staat erst Land anwerben müsse, würde demgemäß Pacht bezahlt werden müssen. Die Versammlung erklärte sich hierauf einstimmig dafür, in Westpreußen einen Versuch mit Kornsilos zu machen, und zwar wurden als geeignete Plätze die Städte Marienburg und Neustadt in Aussicht genommen. Die Mehrheit entschied sich indessen in der vorgestrigen Konferenz, die Platzfrage einstweilen noch offen zu lassen. Es war die allgemeine Ansicht, daß die Raiffeisen-Genossenschaften die geeignetsten Träger für die Silosache seien, da sie auch in der Lage wären, kaufmännische Kräfte zur Verwaltung herzugeben. Die Versammlung neigte ferner dazu, nicht ein Zentralsilo in Danzig, sondern solche in der Nähe des Produktionsgeländes in Aussicht zu nehmen.

— [Gefälschte Koupons] zu Rentenbriefen der Rentenbank für die Provinz Posen kursiren. Es sind der „P. Z." mehrere Fälle bekannt geworden, in denen Koupons auf 1 Mark 50 Pf. sehr geschickt in Koupons im Werthe von 31 Mark 50 Pf. umgewandelt worden sind. Auf einem Exemplar sind dazu 5 Fälschungen vorgenommen worden. Vor 1 Mark 50 Pf. ist dreimal eine „3" — zweimal in schwarz, einmal in roth — gesetzt; aus 75 Mark sind „750 Mark", aus 25 Thalern sind „250 Thaler" gemacht. Die 6. Fälschung ist vergessen worden und so steht denn zu lesen, daß der Inhaber des Koupons am 1. Oktober 1896 „an halbjährigen Zinsen des Rentenbriefes über 75 Mark (25 Rthlr.) von der Kasse der unterzeichneten Rentenbank 31 Mark 50 Pf." empfängt. Trotz dieses auffälligen Umstandes hat der Koupon mehrere Hände passirt und ist erst in einem Bankgeschäft als gefälscht erkannt worden. In einem anderen Falle ist die Höhe des Rentenbriefes, der ursprünglich ebenfalls über 75 Mark lautete, in 975 Mark (325 Rthlr.) gefälscht worden, dagegen ist der Koupon wie im ersten Falle ebenfalls auf 31,50 Mk. durch Vorsetzung einer 3 gefälscht worden. Bei diesem Exemplar hat der Fälscher übrigens den oben bezeichneten Fehler nicht begangen, sondern durch Vorsetzen einer 9 auch hier eine sinngemäße Umänderung vollzogen. Also aufgepaßt!

— [Der deutsche Privatbeamtenverein und die Antisemiten.] Ein „teutscher Heil-Mann", die Person ist uns unbekannt, doch thut dies nichts zur Sache, fand sich bis ins Innerste verletzt über die Aufnahme von Juden in den hiesigen Zweigverein des deutschen Privatbeamtenvereins und beschwerte sich in einer Sitzung darüber, sich im vollsten Brustton zu der Aeußerung versteigend, „daß unter einem Deutschen nur ein Arier verstanden werden könne." Darauf erhielt er wie der „Deutsche Generalanzeiger", das Organ aller Teutschen, mittheilt, folgendes Schreiben: „Unter Bezugnahme auf Ihre in der letzten Monatssitzung des Vereins gemachten Bemerkungen machen wir Sie darauf aufmerksam, daß wir ein derartiges Benehmen nicht dulden dürfen und sowohl zur Wahrung des Ansehens unseres Vereins als auch zum Schutze unserer Mitglieder energisch Verwahrung dagegen einlegen müssen. Wir weisen Sie noch besonders darauf hin, daß im deutschen Privatbeamtenverein weder politische noch religiöse Zwecke verfolgt werden, noch verfolgt werden dürfen und daß bei den Zusammenkünften des Vereins alles zu vermeiden ist, was einen Andersdenkenden oder Andersgläubigen in seinem Denken und Glauben beleidigen könnte. Deutscher Privtbeamtenverein, Zweigverein Thorn. Der Vorstand." Dem ist weiter nichts hinzuzufügen, da hier klar und deutlich — und deutlich muß man diesen Herren kommen, denn sie haben ein dickes Fell — der Standpunkt des Vereins ausgesprochen ist. Bravo!

— [Schützenhaus-Theater.] Abermals ist es eine große Novität, mit welcher uns unsere strebsame Theater-Direktion morgen Donnerstag erfreuen wird: „Die Loreley", diesmal eine Neuheit humorvollen Inhalts, welche der Reihe nach an fast sämmtlichen Bühnen bereits mit größtem Erfolge aufgeführt wurde. Es ist ein junger Autor, Josef Dachs, welcher uns zum ersten Male, und zwar gleich mit einem wirklich großen Erfolge entgegentritt. Mit trefflichem Geschick und Humor weiß der Verfasser „Der Loreley" das Publikum vom ersten bis zum letzten Augenblick in der animirtesten Stimmung zu erhalten. Eine seltene Fülle von Situationswitz und Komik birgt diese „Loreley" und wird gewiß auch hier, wie allerwärts, bald eines der beliebtesten Repertoirstücke werden.

— [Vom Zirkus.] Die gestrige Eröffnungsvorstellung im Zirkus Braun erfreute sich eines sehr guten Besuchs, so daß sich wenig Lücken in den Sitzreihen des behaglich durchwärmten Zeltes zeigten. Die Vorführungen boten Befriedigendes und zum Theil sogar Vorzügliches, und das ist ja die Hauptsache, wenn auch der Rahmen des Ganzen nicht so glänzend einwirkt. Herr Wollnik zeigte sich trotz seiner kräftigen Figur als gewandter Tanzkünstler auf dem Seile, Herr Wiedrow leistete als Gelenk- und Fußkünstler Außerordentliches, auch Herr Petras als Jongleur gefiel, wie sich auch der Clown Herberts schnell die Sympathie des Publikums gewann, welche sich bei Vorführung seines dressirten Mopses zu reichem Beifall steigerte. Die vom Direktor in Freiheit vorgeführten Hengste „Milano" und „Soliman", beides schöne Thiere, zeigten in ihren Gängen und sonstigen Exercitien vortreffliche Schulung. Die Reiter und Reiterinnen, unter denen Herr H. Blumenfeld als Jokeyreiter besonders hervorzuheben ist, erledigten ihre Piecen gewandt und sicher und ernteten sämmtlich ebenso lebhaften Beifall wie das auf 4 Pferden von 6 Personen dargestellte Schluß-Tableau der „Nymphen Flucht". Unsicher und erschwerend für die ruhige Gangart der Pferde wirkte die wohl noch nicht sorgfältig genug vorgenommene Planirung der Bahn, welchem Uebel heute jedenfalls schon abgeholfen ist.

— [Todt aufgefunden] wurde heute Morgen im Schlammfang am Grützmühlenteich den Arbeiter Ludwig Kruszewski aus Mocker, Bergstraße 34. Die Stiefel desselben, welcher er sich vorher entledigt, sowie der Hut wurden schon früher gefunden. Ob hier ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt läßt sich vor der Hand nicht feststellen. K. hinterläßt eine Frau mit vier kleinen Kindern.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 4 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— [Irrthümlich abgegeben] wurde ein emaillirtes Waschservis bei Herrn Kaufmann Riefflin, Seglerstraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Der Wasserstand betrug heute Morgen 0,20 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Berlin. Die Denkmäler Luthers und Schillers trugen am Dienstag, am Geburtstage der beiden großen Männer, festlichen Schmuck. Das Gitter des Schiller-Denkmals war mit Guirlanden umwunden, auf den Stufen lagen prächtige Kränze. An dem Luther-Denkmal waren nur einfache Lorberkränze niedergelegt.

* Der Kaiser als Jäger. Nach einer Zusammenstellung eines königlichen Büchsenspanners hat der Kaiser bisher insgesammt 25 372 Stück Wild- und Raubzeug erlegt. Davon entfallen auf das Jahr 1895: 29 männliches und ein weibliches Rothwild, 13 männliches und ein weibliches Damwild, zwei geringe Sauen, 56 Rehböcke, ein Fuchs, 401 Hasen, 8 Auerhähne = 512 Stück. In den Vorjahren erlegte der Kaiser insgesammt einen Walfisch, zwei Auerochsen, drei Rennthiere, sieben Stück Elchwild, drei Bären, 709 männliches und 57 weibliches Rothwild, 944 männliches und 40 weibliches Damwild, 1524 grobe und 179 geringe Sauen, 121 Gemsen, 413 Rehböcke, 16 Füchse, 11 066 Hasen, 7387 Fasanen, 407 Rebhühner, 29 Auerhähne, 4 Birkhähne, 56 Enten, 2 Schnepfen, 638 Kaninchen, 698 Reiher und Kormorane und 559 Stück verschiedenes Wild = 24 860 Stück. Diese Resultate gehören zu den besten, deren sich ein Jünger des Hubertus überhaupt rühmen kann. Der Kaiser ist „kernfest und auf die Dauer"; im Jägerrock und der berühmten Eskimo-Mütze, die nur Augen, Mund und Nase frei läßt, den Kopf sonst aber sorgfältig schützt, spottet er jeder Wetter-Unbill und geht auch beim heftigen Schneesturm seiner Jagdfreude nach. Die Jagd ist für Kaiser Wilhelm eine freudvolle Erholung, auch wenn sie voll wirklicher Strapazen ist oder vielleicht dann am meisten. Der Kaiser ist ein ausgezeichnet sicherer Schütze, der auch unter schwierigen Verhältnissen nur höchst selten einmal fehlt. Beim Massenabschuß von Hasen oder — wie in Groß-Strehlitz — Fasanen ist es bewundernswerth, mit welcher Schnelligkeit die Büchse emporfliegt — der Kaiser benutzt nur den rechten Arm beim Schießen — und der sichere Schuß folgt. Ein einfaches Rechenexempel lehrt die Anstrengung der Jagd, wenn berichtet wird, daß er in wenig Stunden über 600 Fasanen geschossen hat. Dabei ist Wilhelm II. ein waidgerechter Jäger, der es nie verzeihen würde, wenn die Försterei seinem Jagdglück „etwas unter die Arme greifen" würde, nur der eigene Erfolg gilt ihm. Seltene Jagdbeute ist dem Kaiser hochwerth und das Geweih des stolzen Zwanzigenders, den er in Rominten schoß, führte er vor Kurzem mit sich, um persönlich das seltsame Stück seinen schlesischen Jagdgebern vorzuzeigen.

* Der Bau der Fernsprechverbindung Berlin-Budapest soll, nachdem die Verhandlungen der Regierungen zu einem Ergebniß geführt haben, im Frühjahr begonnen werden, sodaß die Eröffnung für den Sprechverkehr schon am 1. September 1897 erfolgen kann. Diese Linie wird eine der längsten auf dem Festlande sein und 1000 Kilometer betragen, wovon 550 auf Deutschland, und 450 auf Oesterreich und Ungarn entfallen. Die Kosten stellen sich auf 290 000 Gulden. Da sich bei den letzten Ermittelungen ergeben hat, daß bei oberirdischen Leitungen aus vier Millimeter starkem Broncedraht auf 3000 Kilometer ausreichende Verständigung ist, so wird es nicht lange dauern, von wo ab man von Berlin aus nach Petersburg, London und Rom sprechen kann. Berlin hat die meisten Sprechstellen (32,865) und werden auf diesen täglich durchschnittlich 450 000 Gespräche geführt.

* Dr. Friedrich Schrader, der frühere Generalarzt des 5. Armeekorps, der s. Z. Kaiser Friedrich behandelte, ist in Goslar, wie von dort unterm 9. d. gemeldet wird, gestorben.

* Wiesbaden, 9. November. Kürzlich ist der Postdirektor a. D. A. Herbst, ein bekannten Sonderling, gestorben. Obwohl er ärmlich lebte, hat man in seinem Nachlaß Werthpapiere im Betrage von 312 000 Mk. gefunden. Herbst war Vegetarier, übertrieb aber diese Lebensweise derart, daß er an Entkräftung zu Grunde ging. Er war Wittwer und kinderlos. Die Erben seiner beträchtlichen Hinterlassenschaft sind noch nicht bekannt.

* Wiesbaden, 10. November. Heute morgen wurde in einem hiesigen Bahnhofshotel ein Liebespaar, welches gestern dort abgestiegen, erschossen aufgefunden. Der Mann ist als der dem 11. Pionierbataillon zu Castel angehörende Leutnant Franz Kayser, die Dame als Fräulein Zickwolf aus Mainz recognoszirt worden.

* Frankfurt a. M., 10. November. Der Bankier A. Federlin und dessen Theilhaber Hirsch sind heute verhaftet worden.

* Man muß sich nur zu helfen wissen. Ein junger, ziemlich lebenslustiger Ehemann wollte mit einigen Freunden auswärts soupiren, und zwar gegen den Wunsch seiner Frau. Er war fest entschlossen, zu gehen, und sie, ihn davon zurückzuhalten. Und er ging nicht. — Seine Freunde, die ihn ungern vermißten, machten sich den Spaß, ihn in seiner Wohnung aufzusuchen. Dort fanden sie ihn und seine Frau — fest in ihren Sesseln schlafend. Er hatte ihr ein Opiat gegeben, damit er ruhig entwischen könne, und sie hatte ihm eins gegeben, damit er zu Hause bleibe.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 11. November.

Fonds: matt.		10. Nov.
Russische Banknoten	217,70	217,50
Warschau 8 Tage	216,50	216,40
Preuß. 3% Consols	98,60	98,60
Preuß. 3½% Consols	103,75	103,80
Preuß. 4% Consols	103,80	103,80
Deutsche Reichsanl. 3%	98,40	98,30
Deutsche Reichsanl. 3½%	103,70	103,60
Polnische Pfandbriefe 4½%	fehlt	67,10
do. Liquid. Pfandbriefe	fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3% neul. ll.	94,40	94,10
Diskonto-Comm.-Antheile	205,90	206,90
Oesterr. Banknoten	170,05	170,10
Weizen: Nov.	178,25	175,25
Dez.	179,00	176,00
Loco in New-York	93⅝	90⅞
Roggen: loco	132,00	131,00
Nov.	132,00	130,50
Dez.	132,50	131,50
Hafer: Nov.	131,50	130,75
Dez.	131,50	130,50
Rüböl: Nov.	59,80	59,70
Dez.	59,70	59,70
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	57,00	56,70
do. mit 70 M. do.	37,40	37,10
Nov. 70er	41,80	41,80
Dez. 70er	41,80	41,80
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.	—,—	100,50

Wechsel-Diskont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Petroleum am 10. November, pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 11.20
Berlin " " 11,10

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. November.
v. Portatius u. Grothe.

Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	39 00 "	38,00 "	—,— "
Nov.	—,— "	—,— "	—,— "
"	38 20 "	37,00 "	36 80 "

Neueste Nachrichten.

Moskau, 10. November. Eine große Feuersbrunst äscherte das Gebäude der Trabergesellschaft sowie zehn umliegende Wohnhäuser ein. Der Schaden ist recht bedeutend, da die Abgebrannten ihr Habe nicht versichert hatten.

Newyork, 10. November. Die Polizei entdeckte eine weitverzweigte Chekfälscherbande, welche seit November die Chekfälschung systematisch betrieb. Viele Geschäfte wurden in Gesammtbetrage von ½ Million Dollar geschädigt. Ein Hauptthäter wurde durch Zufall verhaftet und hat bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt.

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: Volkmar Hoppe in Thorn.

Ball-Seide v. 60 Pfge. bis 18.65 p. Met.—sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. — **Lager: ca. 2 Millionen Meter.**
Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich

Vor dem Ankauf von Toiletteseife

lese man die Urtheile, welche über zweitausend deutsche Professoren und Aerzte über die Vorzüge der Patent-Myrrholin-Seife abgegeben und in welch' hervorragender Weise die Aerzte diese Seife für die zarte und empfindliche Haut, besonders bei Kindern, dann gegen rauhe, rissige, spröde, aufgesprungene, rothe Haut, Hitzblättchen, Pusteln, Schorf 2c. allem vorziehen und empfehlen. Die Seife ist überall auch in den Apotheken zu 50 Pfg. erhältlich.

6261 Geldgewinne.
Kieler Geld-Loose nur 1 Mark.
Haupttreffer: 50,000 Mark.
11 Loose nur 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pf. extra, vers.
Paul Liebsch, Hauptagentur, Gotha.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am **Todtenfeste**, Sonntag, den 22. November cr., in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine **Kollekte zum Besten armer Schulkinder** durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke usw. eines frohes Christfest bescheeren zu können und auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten, an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte der gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn, den 6. November 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Bei der Anbringung der **Spülvorrichtungen für Schankgefäße** in den Wirthschaften pp. findet häufig eine Aenderung der **Zu- und Entwässerungsleitungen** statt. Solche Veränderungen sind lt. § 1 der Polizei-Verordnung vom 7. Sept. 1893 der Wasserwerksverwaltung (Stadtbauamt II) anzuzeigen zur Berichtigung der bezüglichen Consens-Akten und bedürfen der Consentierung.

Wo solche Anzeigen bisher unterblieben sind, sind dieselben nachträglich zu erstatten.

Thorn, den 6. November 1896.

Der Magistrat Stadtbauamt II.

Durch Beschluß der Generalversammlung des **Vorschussvereins zu Thorn**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu **Thorn** vom 20. October 1896 ist § 94 des Statuts in Abs. 2 wie folgt abgeändert:

Falls eins oder mehrere dieser Blätter eingehen, tritt an deren Stelle der Reichsanzeiger in Berlin.

Thorn, den 5. November 1896.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 13. Novbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich vor der Pfandkammer

1 gutes Arbeitspferd, 2 Papageien mit Gebauer und 1 Kruzifix mit Musik

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung wird ertheilt Strobandstraße 19 II.

Reitunterricht

für **Damen u. Herren** auf gut gerittenen und zuverlässigen Pferden wird ertheilt. Anmeldungen jeder Zeit.

M. Palm, Stallmeister.

Weseler Geld-Lotterie; Ziehung am 14. November cr. Hauptgewinn: Mk. 150 000, 100 000; Loose: 1/1 à 11 Mk. 1/2 à Mk. 5,50.

Berliner Ausstellungs-Lotterie; Hauptgewinn: Mk. 25000 i. W. Loose: à Mk. 1,10.

Berliner Rothe Kreuz-Lotterie: Hauptgewinn: Mk. 100000; Loose: à Mk. 3,50

Kieler Geld-Lotterie; Hauptgewinn: Mk. 50000; Loose à 1,10 empfiehlt Die Hauptagentur: **Oskar Drawert**, Thorn, Gerberstraße Nr. 29.

Schönes schuldenfreies

Geschäftsgrundstück

(Thorn) mit rentabler

Schank und Gastwirthschaft

herrschaftl. Wohnungen, **höchst preiswerth** zu verkf. Anz. 6—10,000 Mk. Näh. Ausk. durch **C. Pietrykowski**, Neust. Markt 14 I.

Eine gutgehende Bäckerei

vom 1. April 1897 zu verpachten Brombergerstraße Nr. 58.

Ein Ausziehtisch,

sehr gut erhalten, wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen **Strobandstr. 17, III.**

Ein gut erhaltenes

Billard

preiswerth zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition dies. Ztg.

Schmiedeeiserne

Grabgitter

liefert billigst die **Bau- u. Reparatur-Schlosserei** von

A. Wittmann, Mauerstr. 70.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,

Thorn, Breitestraße 53.

Ein ganzes Geschäftshaus

ev. ein recht **grosses Lokal** mit ganz großen Schaufenstern wird per 1. Januar ev. später

zu miethen gesucht.

Offerten unter **J. P. 8875** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Speck geräuchert,

fett u. mager à Centner M. 45 bis 50.

	à Ctr.
Frühstücksschinken gesalz.	M. 35.
dieselben geräuchert	M. 45.
dieselben gekocht	M. 60.
Schweinsköpfe gesalzen	M. 22.
do. geräuchert	M. 28.
Kleinfleisch best. aus Pfoten Schnauzen u. Ohren	M. 20.
Cervelat-, Plock-, Roth-, Leber- u. Kochwurst	

versendet gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages

H. H. Semmelhaack, Altona-Elbe.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Empfehle mich zur Anfertigung feiner

Herrengarderobe

aus eigenen und fremden Stoffen, zu wirklich außerordentlich billigen Preisen.

St. Sobczak, Schneidermstr., Thorn, Brückenstr. 17, neb. Hotel „Schwarz. Adler“

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Suche

von sofort einen tüchtigen, selbstst. **Kastenbauer** bei hohem Lohn u. dauernd. Stell.

Wittwe A. Gründer, Wagenfabrik.

Schneidergesellen

verlangt von sofort

Wiesniewski, Heiligegeiststr. 15.

Ein tüchtiger

Schachtmeister

mit ca. **30—40 Arbeitern** wird zur Winterarbeit für Kiesgrube **Seyde** per Tauer gesucht. Wer bereits in Kiesgruben gearbeitet, wird bevorzugt.

Schönlein & Wiesner, Thorn.

Ein Lehrling

kann eintreten

Louis Grunwald, Bachestraße 2.

Ein tüchtiges Lehrmädchen

sucht **Hermann Zucker.**

Ein Aufwartemädchen

wird gesucht Fischerstraße 45, II Trp. l.

Altstädt. Markt 5

ist die von Herrn Stadtrat **Nitze** bewohnte **III. Etage**, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör zu vermiethen.

1 frdl. Wohn. vom 1. Dezember zu vermiethen

Klosterstraße Nr. 1, 3 Trp.

I. u. II. Etage,

große Wohnungen von 8 Zimmer nebst sämmtlichem Zubehör, Pferdestall und Remise, von sofort oder später zu miethen **Brombergerstr. 60.**

Im

Neubau Schulstr. 10|12

sind herrschaftliche Wohnungen von 6 Zim. nebst allem Zubehör von sofort zu miethen. **G. Soppart.**

Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

II. Etage von sofort zu vermiethen 17. Altst. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Ein geräumiger Speicher

am Wasser und an der Bahn gelegen, sowie eine **Wohnung** in guter Geschäftsgegend, von 3 Zimmern, von denen sich eins zum Comtoir eignet, zum 1 Januar 1897 ob. früher zu miethen gesucht. Off. sub **G. K. C. 1126** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Danzig**, erbeten

---

Circus A. BRAUN.

Heute Mittwoch:

Grosse Sports-Vorstellung.

Donnerstag: Außerordentliche **Parforce-Vorstellung** mit neuem Programm.

Um gütigen Zuspruch bittet

A. Braun.

Geschäfts-Eröffnung!

Beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich hierorts **Elisabethstraße**, vis a vis Herrn **Gustav Weese** ein

Hut- u. Herren-Artikel-Geschäft

eröffnet habe und bin ich durch Baar-Einkäufe in den Stand gesetzt, zu recht **billigen** Preisen zu verkaufen. Ich offerire speziell **Herren-Hüte, Schirme, Wäsche, Cravatten, Filz- und Gummischuhe** zc. zu sehr billigen Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.

S. Danziger jr.

8. Berl. Rothe Kreuz-Lotterie.

Die Ziehung erfolgt durch Beamte der

Königlich Preussischen Lotterie

vom 7. bis 12. Dezember 1896.

Reichsbank-Giro-Conto. — Teleg.-Adr.: Millionenhaus.

Hauptgewinne

100,000 Mk.
50,000 Mk.
25,000 Mk.
15,000 Mk.

etc etc insgesammt

575,000 Mk.

Loose à 3 Mk 30 Pf.

11 Loose für 35 Mk.

Porto und Liste 30 Pf., Einschreiben 20 Pf., extra, versenden

Neubauer & Rendelmann,

Bankgeschäft Berlin W., Friedrichstr. 198/99.



Letzte Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie zu Berlin.

Ziehung vom 25.—28. November 1896.

11 482 Gewinne im Werthe von

1/4 Million Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Bankgeschäft,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Lassen Sie sich nicht irre machen

beim Einkauf von **Velours-Schutzborde** durch die vielen Nachahmungen von theilweise sehr geringer Güte. Achten Sie genau auf **Vorwerk's unverwüstliche Original-Qualität**; denn vielen Käuferinnen ist in Geschäften, in welchen das Plakat des Erfinders auslag, unter der Marke **„Vorwerk“** eine minderwerthige Waare mit täuschend ähnlichem Etiquette - meistens nicht einmal billiger - verkauft worden, deren geringe Haltbarkeit sich beim Tragen sofort herausstellte. **Vorwerk's Original-Qualität** ist sofort kenntlich an dem in kurzen Abständen auf die Borde gewebten Namen **„Vorwerk“**. **Verlangen Sie deshalb beim Einkauf im Laden als auch am fertig bezogenen Kleide diesen Nachweis**, und wenn derselbe, weil neu eingeführt, an alter Waare noch nicht vorhanden ist, so achten Sie darauf, daß unter allen Umständen bei der Vorwerk'schen Original-Waare am letzten Ende eines jeden Stückes **ein rothes Siegel mit dem Namen „Vorwerk“** vorhanden sein muß. In gleicher Weise sind die unentbehrlichen Vorwerk'schen Gebrauchsartikel: **Rundgewebte Kragen- und Gürteleinlage, Rockgurt und Gloria-Gaze** (Steifstutter zum Abfüttern der Kleider) gekennzeichnet durch den Namen des Erfinders **„Vorwerk“**.

Um zu räumen!

Malvorlagen

billigst.

Anders & Co.

Sämmtliche Böttcherarbeiten

werden sauber und schnell ausgeführt.

H. Rochna,

Böttchermeister, Museum.

Ein gut möblirtes Zimmer

vom 1. Dezember zu vermiethen,

Brückenstraße 16 part.

Eine Parterre- u. eine kleine Wohnung zu vermiethen. Gerechtestraße 28.

Mäuse und Ratten

werden schnell und sicher getödtet durch Apothek. **Freyberg's** (Delitzsch)

Rattenkuchen „Delicia“.

Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 bei

Anton Koczwara, Thorn.

Den besten u. billigsten

Thee

liefert

Russ. Thee-Handlung

B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstraße 28, vis a vis Hotel „Schwarzer Adler“.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal Schillerstrasse 4.

Reiche Auswahl an Schürzen!

Scheuertücher, Strümpfe, Hemden, Jacken, Beinkleider, Häkeleien u. s. w. vorräthig. **Bestellungen** auf **Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten** und dergleichen werden **gewissenhaft** und **schnell** ausgeführt, auch wird Wäsche ausgebessert.

Der Vorstand.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

S. Grollmann, Goldarbeiter.

Schützenhaus-Theater.

Donnerstag, den 12. November:

Die Loreley.

Großartige Schwank-Novität.

Christlicher Vortrag

am **Freitag, d. 13. November**, Abends 7½ Uhr, im Saale des Herren **Mielke, Karlstraße 5**, wozu freundlichst einladet

Die Christengemeinde.

Schlesinger's Restaurant.

Donnerstag, den 12. November:

Wurstessen.

Eigenes Fabrikat.

Ausschank der vorzüglichen

Biere:

Patzenhofer Ceres-Bier, hell. Spaten-Bräu. Culmer.

Zimmer für Vereine sind noch zu haben.

Rügenwalder Cervelatwurst

ist eingetroffen **E. Szyminski.**

Pr. Magdeb. Sauerkohl,

vorzügliche **Kocherbsen**, sowie **Dill-, Senf-, Pfeffergurken** und **Preißelbeeren** empfiehlt **M. Silbermann**, Schuhmacherstraße 15.

כשר **Täglich feinste Pfannkuchen**

und alle Sorten **Gebäck** nur mit **reiner Naturbutter** bei

S. Gellhorn, THORN, Schillerstr. 16.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich mich ganz ergebenst, gestützt auf vorzügliche Referenzen, zur **Herrichtung von**

Dejeuners, Diners und Soupers,

wie auch **einzelnen Schüsseln außer dem Hause** zu den billigsten Preisen bei exaktester Ausführung.

Bei **Familienfestlichkeiten, Hochzeiten, Jagddineurs etc.** bitte ich höflichst mich meiner bedienen zu wollen.

Karl Boehme

Koch und Oekonom im Offizier-Kasino Ulan.-Reg. v. Schmidt (1. Pomm.) No. 4.

Speise-Kartoffeln

vorzüglich im Geschmack liefert frei Haus.

Amand Müller,

Culmerstr. 20.

Bitte zu beachten!

Gegen Gicht und Rheumatismus!

Gegen kalte und nasse Füße!

empfehle ich meine guten, wirklich reell gearbeiteten **Pegauer und Oschatzer**

Filz-, Tuch- u. Pelz-Stiefel

für kalte Bureaux, Schulzimmer, Haus und Werkstatt.

Gummischuhe, russische Schneeschuhe! Ferner **Einlege-Sohlen** aus Filz, Stroh, Roßhaar, Lofa, Kork u. s. w.

Gleichzeitig bringe mein **Hutlager** in weichen und steifen **Filz** in empfehlende Erinnerung. Stets die allerneusten Farben und Formen, gute Qualitäten!

G. Grundmann,

Hutfabrik, Breitestraße 37.

Knaben-Anzüge u. Paletots

werden, um gänzlich damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

L. Majunke, Culmerstr. 10, 1. Etage.

Sie danken mir

ganz gewiß, wenn Sie nützliche Belehrung über neuesten ärztlichen **Frauenschutz** lesen, per Krzb. gr., als Brief gegen 20 Pfennig Porto.

R. Oschmann, Konstanz (Baden) **M. 91.**

1 möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren von sof. z. verm. **Heiligegeiststr. 17, I. Trp.**

Möbl. Zimmer z. verm. Tuchmacherstr. 20.

1 m. Zim., prt., m. Kab. z. v. Strobandstr. 17.

E. F.

Weshalb keine Antwort?

Erbitte bald Brief. **M.**

E. F. Schwartz in Thorn.

Abtheilung

„Antiquariat“.

Grösstes Lager am Orte in wissenschaftl. Litteratur — auch des Auslandes — und **guten, tadellos neuen, gangbaren**

Jugendschriften

zu sehr herabgesetzten Preisen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn